

DIE GESCHICHTE DES  
ALÎ IBN BEKKÂR MIT  
SCHAMS AN-NAHÂR

❖ ROBERT ADAM ❖



Die Geschichte  
des Alî ibn Bekkâr mit  
Schams an-Nahâr

Eine Komödie  
von  
Robert Adam



Wien und Leipzig 1909  
□ Hugo Heller & Cie. □

Storage

114

Meiner Jugendfreundin

Frau Elsa Beer-Angerer

zugeeignet.



## **Personen:**

Alí ibn Bekkâr

Abû-l Hassan


Hârûn ar-Raschîd

Schams an-Nahâr

Ein Bote

Eine Sklavin

Schauplatz: Bagdâd.



Digitized by the Internet Archive  
in 2010 with funding from  
Boston Library Consortium Member Libraries



**I. Akt.**



## Eine Ecke des Bazars.

**Abû-l Hassan** steht, die Arme verschränkt, vor dem Laden des **Alî ibn Bekkâr**, der, auf Stoffballen hingestreckt, schlummert.

### **Abû-l Hassan**

Wach auf, mein Junge! Die Glut verglühte,  
den Vorhang hebt die weiße Schwüle,  
der kühle Balsam heilt die verbrühte  
Erde; neu mahlt des Marktes Mühle.  
Der Brater drüben bückt sich wacker  
über die röstenden Abendschnitten  
und zwischen seiner Hühner Gegacker  
ist Schweigen gebietend ein Messer geglitten.

(Alî ibn Bekkâr regt allmählich die Glieder und öffnet  
schlaftrunkene Augen)

Wohl: aus den Schlafes dunklen Wogen  
ist das Seelennetz auf den Sand gezogen;  
aber in nassen Maschen hängen  
schillernde Traumfischlein gefangen,  
die meernachtsüchtig vom sonnenhellen  
Strande gequält zappeln und schnellen.

(Er betastet prüfend einen Stoff im Laden Alî ibn Bekkâr's)

Ein schöner Stoff: auf blauem Grunde  
ein zitternd Sternenheer gewirkt,  
von goldnem Reifenring umzirt,  
dem Himmel gleich zur Frühlichtstunde.

Wo hast du diesen Stoff erstanden?  
Ich wollte wetten, lieber Junge,  
er komme aus den blauen Landen,  
wo man miaut mit Katzenszunge,  
in gelber Seide Gelbsucht birgt  
und wie ein Surenabgeleier  
das Leben haspelt, unerweckt,  
verdroßnen Auges, wo kein freier  
Hauch den Moder rührt, der alles deckt.  
Wirkt der Verschlafnen Stoff, mein Junge,  
einschläfernd etwa auf dich ein?  
Hier gilt kein Dämmern, Junge! Nein,  
wir leben hier im Sonnenschein  
und haschen Luft mit weiter Lunge!  
Wie der Bazar in Farben sprüht,  
treibt bunt das Volk in stättem Feste:  
ein freudenstarkes Frohgemüt  
ist Ehrengut der Erdengäste.  
Frischauf! Frischauf! Der Abend weht  
vom fernen Meer die dunkle Kühle!  
Die Milch gerinnt, die lange steht;  
so rüttel schläfrige Gefühle!

**Ali ibn Bekkâr** (reckt sich und dehnt sich)  
Laß mich noch ruhn! Oh hättest du  
den sel'gen Traum mit mir genossen,  
der rauschend mir vorbeigeflossen,  
du zolltest Mitleid meiner Ruh'!

#### **Abû-l Hassan**

Ein Traum? Ei, sieh: ein Traum! es wäre  
so abgemergelt des Lebens Mähre,  
daß du mit Traumstoff sie behängst,  
zu bergen ihre dürren Rippen?

Ei, tummle, Freund, des Lebens Hengst  
frohspornend durch das Tor der Klippen  
aufstrahlender Morgenröte zu!  
Was traumlebendig uns umschwebt,  
hat für den Lebenden ausgelebt;  
denn jeder Farbenstrahl der Träume  
entblättert grüne Lebensbäume!  
Den Runzelhexen und Deuterinnen  
überlaß das Träumen und Spinnen!  
Du aber: frisch die Glieder gereckt!  
dir hat das Leben Ziele gesteckt!

**Ali ibn Bekkâr** (in weichliche Erinnerung ver-  
sunken)

Oh schilt nicht meinen Farbentraum!  
Ich schritt mit wunderleichten Schritten  
durch hellen Wald, der Baum um Baum  
vom Sonnengoldstrom war umglitten.  
Ein Duft, wie 's der Dämmerhauch  
von Weiberlocken hascht und weht,  
entquoll dem vollen Doldenstrauch,  
der Schnee auf Weg und Moose sät.  
Und wie ich schritt, verengten sich  
der Bäume stumme Tänzerreigen  
und Blütenwände drängten sich  
näher und näher mit schweigendem Neigen.  
Mein Arm streift linde Blütenarme,  
warpulsend wie eine Weiberhand,  
und meine Stirne rührt der warme  
Waldhauch, wie ein Seidenband.  
Und da: wie sich im Blütenschnee  
der Pfad verliert, vor mir ein Reh,  
das schlank mit schmalem Halse nickt  
und groß aus Wunderaugen blickt.  
Ich stehe: meine Blicke trinken

süßgoldnen Wein aus braunen Schalen,  
die tief in schwarze Nacht versinken  
und aus der Nacht wie Sterne strahlen.  
Und sieh! durch purpurrote Zimmer  
schreit' ich dahin im Kerzengeflimmer;  
und wieder Düfte, vollberauschend,  
wogen vor aus Polstern und Schreinen,  
die Myrte mit der Rose tauschend,  
bis sie den Düftestrauß vereinen.  
Und jene Augen, die ich sah,  
leuchten feucht in braunem Schimmer;  
wie ich wandle, immer, immer  
ist ihr Perlenglanz mir nah!  
Sieh! ein Weib, ein lichtumfloßnes,  
wiegt und biegt sich zu mir nieder —  
denn ich schlummre — und glutgegoßnes  
Erz durchhämmert alle Glieder.  
Ihr Auge lächelt, wie ihr Mund,  
und ihre weißen, weichen Hände  
streichen über Brust und Lende  
und sie lächelt und blickt und küßt und — und  
ich erwachte.

**Abû-l Hassan** (lächelnd)

Allzufrüh, mein Lieber!  
Nicht wahr? Die Jugend will klares Ende  
jedwedem Tun; leert sie mit vollen  
Trinkerzügen der Liebe Schale,  
so ist des Schalengrundes Blinken  
erstrebenswerter als das Trinken.  
Der Wanderer, ziehn auch Wunder vorüber,  
blickt starr zum Ziel und Ruhemahle.  
Dem M a n n, der lange flüchtig hetzte  
und mancher Sehnsucht Schuh zerfetzte,  
liegt Wegerreichung schon im Reisen

und Willenskrönung schon im Wollen. —  
Im Ernst, mein Junge! Vielen Weisen  
scheint Liebe ein Verdauungsieber  
nach jugendüberwürzten Speisen.

### **Alî ibn Bekkâr**

Und unbegreiflich Zittergreisen!

### **Abû-l Hassan**

Das Ding ist zackiger, mein Lieber!  
Der Schüler auf der Erdenscheibe  
schwerste Lehre ist die vom Weibe.  
Ich möchte den graden Weg dir weisen.  
Verübel 's nicht dem greisen Rater,  
daß er in vielen Worten schwätzt;  
in jungen Tagen minnt der Kater,  
im Warmen brütend spinnt er jetzt.

### **Alî ibn Bekkâr** (setzt sich im Laden auf)

Sprich immer zu, Abû-l Hassan; doch denke:  
mir schnellen lustige Pfeile im Köcher,  
wenn ich die jungen Glieder schwenke,  
und das Schwert rasselt im Gehenke  
und meine Ohren haben Löcher.

### **Abû-l Hassan**

Weisheit ist unverdauliche Nahrung,  
das weiß ich wohl, für junge Magen;  
sie können Wahrheit nur vertragen  
gelöst im bitterm Speichel: Erfahrung.  
Doch, Junge, höre! Ihr Werdetollen,  
Lockenüppigen, Säftevollen,  
euch schüttelt das Fieber der Mannesreife:  
keiner weiß, wonach er greife;

weiß und schwarz, gut und böse,  
Weisheit, Narrheit, alles klingt gleich  
zu eures Sehnsens Blutgetöse;  
und Tat däucht nur der jähe Streich.  
Das hitzt und fröstelt; glüht und schauert;  
wirft Blasen, spaltet Eiskristalle: —  
vieltausend Formen, keine dauert.  
Ihr wähnt, daß eine Himmelshalle  
schlankhoher Säulen euch umfange:  
seid doch in Kerker eingemauert,  
ob zwischen enger Gitterstange  
durch buntbemalte Fenstergläser  
auch wechselnd froher Lichtschein falle.  
Weltsinnbegierig sind sie alle  
und glauben, hingerißne Leser,  
aus des Weltbuchs seltsamen Zeichen  
geheimstes Wissen zu erreichen;  
doch wie sie blättern und blickverschlingen,  
steht zwischen den Lettern wunderlich-  
gefaßt in bunten Zierschriftringen  
allüberall das Wörtlein: Ich.  
Und vor dem kleinen Zauberworte  
verschließt sich jede Segenspforte.  
Erst, wenn der Feuerschleier fällt,  
der um die junge Stirn sich windet,  
klärt sich der Blick, und also findet  
der Schauende in sich die Welt.  
Und sie, die er in Windeln schaut  
mit blödem Aug' und dann im Grauen  
des Glutsturms nicht vermag zu schauen.  
die Welt, sie ist des Menschen Braut.  
Mit gergewährendem Jungfraun-Nicken  
erscheint sie vor dem ruh'nden Freier  
und löst langsam vor warmen Blicken  
die sieben tiefgeheimen Schleier.



Mann sein heißt klaren Blickes schauen  
und staunend Welten in sich fassen  
und unberührt von Brunst und Hassen  
Gebautes immer weiter bauen:  
denn Gott will auf den Erdenauen  
Sich-Wesensgleiche wandeln lassen.  
Der Satan aber, Herr des Trüben,  
der ruhlos jede Ruh' vergällt,  
schuf gottverfeindet eine Blende:  
und zartgeformte Weiberhände,  
wie flirrende Gartengitter, schieben  
sich gaukelnd zwischen Mann und Welt.  
Des Weibes Schönheit ist der Nebel,  
der sich vor Weltenschönheit legt;  
doch in dir selber ruht der Hebel,  
der diese Teufelslast bewegt.

**Alí ibn Bekkâr** (der indes aufgestanden ist, klatscht  
ironisch in die Hände)

Fürwahr, Abû-l Hassan, ich erstaune!  
Ist diese Lehre von Weib und Welt  
mit theologischer Begründung  
ein närrischer Absprung deiner Laune  
oder glaubst du an die Erbversündung?  
die abgeschmackten Traditionen  
nestelten dich an ihre Kette?  
du bändest emsig Amulette?  
und flögest durch die sieben Zonen  
mit dem Propheten um die Wette?  
Du scherzest, Abû-l Hassan.

**Abû-l Hassan** (ernst)  
Nein,

Alí, ich scherze nicht.

**Ali ibn Bekkâr** (spottend)

Mag sein!

Jedoch, mein Freund, dein kühler Trank  
widersteht meinen glutheißen Lippen:  
hier kocht es zwischen meinen Rippen  
und deine Kälte machte mich krank.  
An deinem Herzen, deinem Geiste  
zog Frost vorbei, der sie vereiste.  
Erlebtes läßt das Leben dich schauen,  
doch nicht, wie's bunt die Sinne packt  
mit holdem Wunsch und schwarzem Grauen:  
mein Freund, du siehst es grauabstrakt.  
Mir ist's ein blaues Feld, wo Pinien  
und Tamarisken glutbeschiene  
vor weißer Wüste schattend grünen,  
dir: ein System gerader Linien.  
Dir ist das Höchste Gottbestimmung,  
Seelensichtung und stramme Richtung;  
Kometenschweif scheidet Vernichtung  
und höllengreulich Kreis und Krümmung.  
Oh laß mich leben, wie's mich treibt,  
mir selbst mein Ziel und Wegeweiser,  
gleich ob sein Gut, sein Schlecht ein greiser  
Buchgrübler in mein Konto schreibt.

**Abû-l Hassan** (kopfschüttelnd)

Du hast mich nicht gefaßt, Alî.

**Ali ibn Bekkâr** (immer mehr ins Feuer geratend)

Verhaßt ist mir die Philosophie,  
die schaltet, wie die Himmelsmächte,  
eingreifend in die Menschenrechte.  
Sieh, Abû-l Hassan, ich bin jung  
und habe nichts vom Leben genossen:

nun treibt's mich an zum Lüftesprung  
aus seichtem Teich mit starken Flossen —  
ich springe, ob auch die Schwere wieder  
zum Fischgewimmel mich ziehe nieder!  
Ich will und muß den Himmel sehn  
ohne schillernde Zwischenfläche: —  
wie langsam schleichen die müden Bäche!  
wie modergrün die Teiche stehn!  
(Er tritt ganz nahe an Abû-l Hassan heran und hebt  
beide Arme)

Ein Weib! Abû-l Hassan! Das Weib! Das Weib,  
wie ich's mit schimmerndem Seidenleib  
in meinem Mittagstraum erblickte!  
Das Weib! Mein junger Leib ist Glut  
und jeden stillen Gedanken ersticke  
kopfaufwirbelnd das gärende Blut. —  
Mein Leben zieht über Wüstensandwellen  
gleichförmig hin: die Kamele schreiten  
hälsenickend mit hellen grellen  
Schellen in sandgewellte Weiten,  
Schritt und Schritt; zum Halsgenicke  
klingeln die hellen grellen Schellen. —  
Ich erstickte, Abû-l Hassan! Ich erstickte!

### **Abû-l Hassan**

Mein armer Junge!

### **Alî ibn Bekkâr**

Wohin ich blicke,  
entströmen heißbrote Dünste und falten  
und formen und schlingen lockend Gestalten: —  
urmächtiges Sehnen treibt in mir  
wuchernde Aeste aus machtlosem Stamme;  
die Wurzeln wildaufschießender Gier

sind schmerzlich tief hineingewachsen.  
Mein Fühlen kocht auf fremder Flamme,  
mein Denken kreist um fremde Achsen.  
Ich weiß: in meiner Nähe lebt  
das einzige Weib, nach dem ich trachte!  
Ich weiß, daß mich ihr Wunsch umschwebt  
und daß sie schmachtet, wie ich schmachte!  
Ich weiß, das waltende Geschick  
verband mich ihr mit ehrnen Schlingen:  
jetzt, jetzt, in jedem Augenblick  
kann die Erfüllung sie mir bringen!  
Sie muß mir nahn: denn sie ist mir gesellt,  
sie ist mein Ich, ist meine Welt!  
Oh käme sie bald! denn ich versieche  
krank wie der Quell im Wüstensand.

### **Abû-l Hassan** (ernst)

Mein Junge, ist's damit so bewandt?  
Bist du ein Narr wie Frank und Grieche,  
die lendenlahmen Monogamen,  
die aus dem Flore süßer Damen  
die weiße Lilie auserwählen,  
beräuchernd knien, mit wunden Kehlen  
auseufzen ihren holden Namen  
und aus den Winkeln dumpfer Seelen  
grauüberstäubte Inbrunst kramen?  
Göttin! Seele! Süßliche Laffen!  
Hat Gott ein einzig Weib geschaffen?  
Er schuf der Weiblein die tolle Menge  
und jedem Manne viele Dränge.  
Zum Henker, Junge, mit der Einen,  
der einzig Schönen, einzig Reinen!  
Die Mehrzahl brauche, wie 's dir paßt;  
das einzige Weib ist gottverhaßt.

**Schams an-Nahâr** (kommt verschleiert, von Sklavinnen begleitet, und nähert sich dem Laden Abû-l Hassans)

**Abû-l Hassan** (bemerkt sie und tritt ihr grüßend entgegen)

Frieden mit dir, Herrin!

**Schams an-Nahâr**

Frieden

mit dir, Abû-l Hassan!

**Abû-l Hassan** (in huldigendem Scherze)

Welch gütige Luft

weht mir vom Garten der Abassiden,  
diesen lenztrunknen Veilchenduft?

Welch gnädiger Schicksalsspieler flötet  
mir deiner Schritte süße Töne?

Wie vor der Morgensonne errötet  
mein armer Laden vor deiner Schöne!

**Schams an-Nahâr** (in denselben Ton fallend)

In unsern Kammern munkeln die Weiber,  
du seist, Abû-l Hassan, trotz weißen Barts  
ein stetswillkommner Zeitvertreiber: —  
nun däucht mich gar, dein Bart sei schwarz.

**Abû-l Hassan**

Zuzeiten, Herrin, wie alle Katzen;  
oh dürft' ich ihn des Nachts dir zeigen!

**Schams an-Nahâr** (schlägt ihn mit dem Fächer)  
Du altes Kind, nun laß das Schwatzen.

### **Abû-l Hassan**

Dir dient mein Schwatzen wie mein Schweigen.

**Schams an-Nahâr** (geht zum Laden und setzt sich)  
Nun, Abû-l Hassan, zum Geschäfte!

### **Abû-l Hassan** (folgt ihr)

Du wolltest, Herrin, meinen Laden,  
und seinen armen Tand begnaden,  
du Kibla aller Schönheitskräfte?  
Um deine luftgewobnen, flieder-  
ruchumstobnen Blütenglieder  
soll sich in menschlich-derbem Prängen  
die Schwere meiner Stoffe hängen?  
und deiner Füße zartes Schreiten  
mein plumpgewirkter Saum umgleiten?  
Willst du nicht, Herrin, bei den Spinnen  
ein taubesprengtes Netz bestellen  
oder bei den stürmeschnellen,  
wüstenüberrauschenden Dschinnen  
ein wunschgewobnes Glitzerlinnen?

### **Schams an-Nahâr** (lacht)

Die Dschinnen sind mir zu wüste Gesellen,  
und die Spinnen zu heilig und greulich;  
so muß ich, ist 's auch unerfreulich,  
zum drolligen Abû-l Hassan laufen,  
um irdisch Machwerk einzukaufen.

### **Abû-l Hassan**

Und deine Wahl war wohlgetroffen!  
Von allem Stoff aus Erdenstoffen  
triffst du hier die Quintessenzen;  
aus jedem frischen Modenfasse  
kann ich dir Erstlingstrunk kredenzen.

**Alî ibn Bekkâr** (hat sich indes, Schams an-Nahâr unausgesetzt anstarrend, genähert; nun zupft er Abû-l Hassan am Gewande und flüstert)

Abû-l Hassan!

**Abû-l Hassan** (rasch, ohne sich umzuwenden)

Nein.

**Alî ibn Bekkâr**

Mein Traumbild — sie!

**Schams an-Nahâr** (sieht flüchtig auf Alî ibn Bekkâr und fragt)

Wer ist 's?

**Abû-l Hassan** (rasch)

Ein Laff' aus dieser Gasse.

**Alî ibn Bekkâr** (schmerzlich erbittert)

Abû-l Hassan, du liebtest nie.

**Abû-l Hassan** (wendet sich, ohne sich um Alî ibn Bekkâr zu kümmern, der, ihm nahe, Schams an-Nahâr sehnsüchtig anblickt, seinen Waren zu, zieht einen Schleier hervor und weist ihn Schams an-Nahâr)

Vorerst sieh' dies: ein Silberschleier,  
dem Demantglitzern sich verflücht;  
dem Nebel gleich vor lichtigem Weiher  
schwebt er vor deinem Angesicht: —  
du blickst hindurch: da glüht die Welt  
noch heitrier-klar in seltenen Farben  
und durch das Demantgitter fällt  
ein Netz von bunten Sonnengarben.  
Er birgt des Engelangesichts  
geheime Lust mit zarten Fäden,  
die, leicht wie Strahlen Sonnenlichts,

so wenig wie ein Stummer reden.  
Der Tempelumhang, schwarzumprangend,  
des Magus Spruch, ein Horst und Eier  
schwungfederngesträubt überdeckender Geier,  
sie bannen Blicke, lüstern langend,  
nicht mächt'ger als mein leichter Schleier.

**Schams an-Nahâr** (hört nur halb zu; sie beobachtet Ali ibn Bekkâr, der ungeduldig hinter dem Redenden steht)

**Abû-l Hassan** (schweigt und breitet den Schleier vor ihr aus).

**Schams an-Nahâr** (betrachtet ihn zerstreut und sagt leise)

Welch breite Brust — ein heißer Blick —.

### **Abû-l Hassan**

Du meinst?

**Schams an-Nahâr** (wie erwachend, gleichgiltig)  
Ach nur — gut, pack mir 's ein.

**Abû-l Hassan** (zieht einen Stoff hervor)  
Und nun: ein Prunkstoff, Meisterstück  
aus hindustanischen Weberein: —  
sieh, wie er mir, hervorgezogen,  
bauschend unter den Fingern quillt,  
und wie ein Meer in vollen Wogen  
rauschend farbenprächtig schwillt:  
ein blaues Meer, des dunkeln Grund  
die Wogenkämme überlichten —



**Alî ibn Bekkâr** (zupft ihn stärker am Ärmel und sagt lauter)

Abû-l Hassan!

**Abû-l Hassan**

— mit blanken Schaumschichten  
und Perlenborten —

**Alî ibn Bekkâr** (noch lauter)

Abû-l Hassan!!

**Abû-l Hassan** (schüttelt ihn ab und fährt fort)

Und —

in unermeßlich weitem Kreis —

**Alî ibn Bekkâr** (Tränen des Unmuts im Aug', flehentlich)

Abû-l Hassan!! Ich bitte dich!!

**Abû-l Hassan** (wendet sich um und sagt beruhigend)

Ich weiß! Ich weiß!

**Alî ibn Bekkâr** (erfreut-zitternd)

Oh, du weißt —!

**Abû-l Hassan** (lächelnd zu Schams an-Nahâr)

Verzeih! Sein seltsam Betragen  
(er ist ein tüchtiger Stoffekenner)  
soll meinem Preis entgegen besagen:  
mein schöner Prunkstoff sei zu heiß;  
auf luftigen Höh'n mög' er behagen,  
in Bagdâds Gluten aber brenn' er  
und last' er allzuschwer auf dir. —  
Nun denn: den leichtern Stoff sieh hier:

nicht minder glanzvoll, doch behäglich  
und auch im Höllenbrand erträglich.  
So wie der Morgenröte Schein  
den Rand der Wolke übergleitet —

**Schams an-Nahâr** (folgte, ohne zuzuhören, mit  
den Blicken Alî ibn Bekkâr, der sich, fast weinend vor  
Enttäuschung und Unmut, langsam zu seinem Laden  
begeben hat und dort, traurig-sehnsüchtig herüber-  
schauend, stehen bleibt; sie fährt heraus)  
Er ist kein Händler.

**Abû-l Hassan** (innehaltend)  
Du meinst?

**Schams an-Nahâr** (mit leisem Seufzer)  
Pack's ein.

**Abû-l Hassan** (sieht auf Alî ibn Bekkâr)  
Du bist zerstreut, oh Herrin.

**Schams an-Nahâr** (abweisend)  
Nein.  
(wollüstig vor sich hin) Wie Flaum die Wangen  
überschreitet  
und weichlich sich am Kinn verliert —!

**Abû-l Hassan** (zieht noch einen Stoff hervor und  
hält ihn so, daß er zwischen Schams an-Nahâr und Alî  
ibn Bekkâr blickhindernd herabhängt)  
Wenn meinem Mühen nicht der Schoß  
deiner Weiberwünsche Lust gebiert,  
so stürmt mein Wort von neuem los,  
um solchen Sprößling zu erminnen.  
Sieh hier ein wunderfeines Linnen:

als hätten tausend Libellenschwingen  
sich zierlich-zart zum Feld gereiht  
und Flügelstaub von Schmetterlingen  
in sanften Linien weiß geschneit.  
Oh Herrin, allzugroß mein Glück,  
wenn mein gepriesenes Gewebe  
dich tiefverborgen dem Männerblick  
in zartem Faltenwurf umgäbe;  
wenn marmorglatte Doppeltürme  
sich in sein Nebelkleid verhüllten  
und jedes Liebesdranges Stürme  
die nachgeformten Falten knüllten;  
wenn deiner lichten Schenkel Pracht  
das Zeltdach dieses Hemdes stützte  
und in die purpurfarbne Nacht  
die Weiße deines Leibes blitzte;  
wenn jener, dem du Gnade beust,  
um zu dem Tempel vorzustreben,  
genötigt wäre, den Vorhang dreist  
aus meinem Laden aufzuheben.

**Schams an-Nahâr** (erhebt sich und sagt schroff)  
Pack's ein.

**Abû-l Hassan**

Du zürnst?

**Schams an-Nahâr** (leise, hart)

Wie heißt er?

**Abû-l Hassan** (zögernd)

Wer?

Wen meinst du, Herrin?

**Schams an-Nahâr** (herrisch)

Zaudre nicht;

du weißt es.

**Abû-l Hassan** (mit einen Blick auf Alf ibn Bekkâr)

Der dort?

**Schams an-Nahâr** (stampfend)

Ja der! Ja der!

**Abû-l Hassan**

Ist 's Liebe, Herrin, die hier spricht —?

**Schams an-Nahâr**

Das sei dir gleich. Sein Name —? Nun!

**Abû-l Hassan**

Und nenn' ich ihn, was willst du tun?

**Schams an-Nahâr**

Verruchter Greis, das sei dir gleich!  
Ob ich ihm höchste Gnade schenke,  
ihn schmachten heiß' in Finsternissen,  
in grauem Sacke ihn ertränke; —  
sein Name, gottverfluchter Scheich!  
Ich will ihn und ich muß ihn wissen.

**Abû-l Hassan** (langsam)

Er heißt Ali-bn Bekkâr. Doch ich denke —

**Schams an-Nahâr** (wendet sich rasch zum Gehen)

Den Frieden.

**Abû-l Hassan** (folgt ihr; angstvoll)  
Herrin, du gehst?

**Schams an-Nahâr**

Ja, ich gehe.

**Abû-l Hassan**

Nur eins, o Herrin: Wohl oder Wehe —  
was planst du ihm?

**Schams an-Nahâr** (bleibtstehen; kurz auflachend)  
Ei nun: den Tod!

Wie anders? Wer mit frechem Blick,  
von gierigem Feuer wild durchloht,  
die Züge meinem Schleier stahl,  
die tiefgeheimen, fühlt den Stahl  
mit vollem Rechte am Genick.

**Abû-l Hassan** (ängstlich zweifelnd)  
Herrin?!

**Schams an-Nahâr** (höhnisch)  
Stimmst du mir nicht bei?

**Abû-l Hassan**

Herrin, er ist noch jung, verzeih!

**Schams an-Nahâr**

Verzeihn? Weshalb? Ob deines Geschwätzes,  
das allzuviel? Ob seiner Jahre,  
die allzuwenig? — Nun gut, es sei: —  
ob der Vorzüge deiner Ware.  
Doch höre, Abû-l Hassan, ich setz' es  
unter Bedingung — du hörst?

**Abû-l Hassan**

So hart

sie sei: ich erfüll' sie — bei meinem Bart!

**Schams an-Nahâr** (flüsternd)

Nun gut: wenn der Abend sinkt  
und erster Stern am Himmel blinkt,  
naht dir ein Mädchen. Es spricht kein Wort.  
Du bleibst ihr stumm. Auf ihren Nacken  
wirst du deine Stoffe packen,  
die vielgepriesnen. Sie trägt sie fort.  
Nun denn: du bleibst ihr auf den Hacken  
und folgst ihr stumm auf Schritt und Tritt.  
Wohin sie gehe, du gehst mit ihr.

**Abû-l Hassan**

Ja.

**Schams an-Nahâr**

Doch nicht allein. Du nimmst ihn mit.

**Abû-l Hassan**

Wen?

**Schams an-Nahâr**

Du Tropf: den Helden voll Begier,  
den Blickpfeilschleudrer um Minnesold,  
deinen Busenfreund Alî-bn Bekkâr! —  
Die Sache gilt. Dein Wort wiegt Gold,  
so sagen alle im Bazar.  
Du — und er! Du — und er! Dein Wort!  
Nicht wahr?

Du guter Abû-l Hassan! Frieden mit dir!  
(Sie geht, schalkhaft lachend, indem sie sich gegen Alî ibn  
Bekkâr umwendet, der ihr unausgesetzt nachstart; ihre  
Begleiter folgen.)

**Abû-l Hassan** (verbeugt sich ; mechanisch)

Auch mit dir den Frieden!

(Wiesie verschwunden ist, murmelt erböse) Den Frieden!

Ja, Frieden mit dir! Frieden mit dir!

**Ali ibn Bekkâr** (kommt rasch auf ihn zu, zwischen  
Lust und Unlust schwankend)

Abû-l Hassan! Abû-l Hassan!

**Abû-l Hassan** (damit beschäftigt, seine Stoffe wieder  
zu schlichten, knurrt griesgrämig)

Die Wasser sieden

und brodeln meinen Namen auf

als immer wieder platzende Blase.

(In mürrischem Humor) Wo andershin die Lüster-  
nase

und spüre andre Damen auf!

Die Quellenschürfer kamen auf

granitnen Grund; sucht beßre Base!

Bohrt ihr hier weiter, stumpft der Bohrer

und eure Lippen trocknen weiter;

der Liebedürster, ist kein Tor er,

übt wacker sich als Landdurchschreiter.

Viel Blumen stehn auf allen Wiesen,

ein guter Satz hat viele Worte!

Welch dummer Bettler, der fortgewiesen,

hartnäckig drängt zur selben Pforte!

Mach 's nicht wie Adam, der sich härmte

nach seinem ersten Paradiese,

aus dem der Apfelfluch ihn lärmte:

sag: heute jene, morgen diese!

**Ali ibn Bekkâr** (tieftraurig)

So hat mein tief Gefühl gelogen?

Der Funke, der in mein Herz geflogen,

entstäubte nicht ihres Herzens Gluten?  
und meines heißen Blutes Fluten  
hat nicht mit mächtigem Silberblick  
ihr bleicher Mond an sich gezogen?

**Abû-l Hassan** (ironisch)

Ach so! Du meinst, das Weltengeschied  
habe lang lauernd den Augenblick  
herbeigesehnt und nun erfaßt,  
ihre leichte Laune, dein dumpfes Fühlen  
auf einsamen Inselstrand zu spülen,  
als Paar, das zueinander paßt?  
oder die Liebste des Chalifen  
habe sich wirklich Mühe genommen,  
sich höflich wehmutsschwerbeklommen  
in deine Träume zu vertiefen?  
Oh Eitelkeit, du sprichst dein Werde  
allmächtig wie der Schöpfergeist  
und stracks glaubt jedes Bürschlein dreist,  
es sei der einzige Mann der Erde!

**Alf ibn Bekkâr** (schüttelt sinnend den Kopf)

Doch sah ich wohl: bevor sie ging,  
hat sie, wie der scheidende Schmetterling  
sich nochmals beugt mit sanftem Fächeln,  
sich mir zugeneigt in leisem Lächeln.  
Sie sprach von mir! Sie blickte nach mir!  
Ich fühlte es klar: wie Blütenduft  
wehte durch die Abendluft  
ein Wunschhauch warm mir zu — von ihr!

**Abû-l Hassan** (schmunzelnd)

Ein Wunschhauch! Ei, das klingt poetisch!  
Ein Wunsch: das wohl, der ward geboren.



Doch weil er nicht erprobt ästhetisch,  
verschweig' ich ihn den jungen Ohren.  
Nur eins: er galt — du ahnst, ich wette? --  
bloß der intimern Toilette.

(Er geht auf Alî ibn Bekkâr zu und schlägt ihn hart auf  
die Schulter)

Im Ernst: schlag sie dir aus dem Kopf!  
sonst könnte man, du heißer Tropf,  
dir leichtlich unsanft an ihn schlagen.  
Das Schwert, nach dem ein Weib gegriffen,  
ist stracks gefährlich scharf geschliffen;  
der Weiberfreund trägt dünnen Kragen.  
Mein Junge, der große Hârûn ar-Raschîd  
hört gern Musik und Liebesgesänge;  
aber ein schmachtend Tränenlied,  
das einem seiner Weiber gälte  
und etwa ihm zu Ohren dränge,  
setzte Blut und Leichenkälte.  
Ein Weib wiegt Gold, doch nicht Gefahr.  
Welch trauriges Straßenbänkel es wäre:  
„Höret nun die klägliche Märe  
von der Liebe des Alî-bn Bekkâr  
zur Chalifenliebsten Schams an-Nahâr:  
nach einer fröhlich-tierischen Nacht  
ward ihm ein grausiger Garaus gemacht;  
weil er in verbotenen Apfel gebissen,  
ward er in den Fluß geschmissen;  
der Laffe, der sich so hoch vermessen,  
ward von happenden Fischen aufgefressen;  
und das Weiblein, das er genossen,  
zu Ratten und Kröten eingeschlossen.  
Oh über die lüsterne Schams an Nahâr!  
Oh über den dummen Alî ibn Bekkâr!“

**Ali ibn Bekkar** (schweigt kurze Zeit. Die Nacht  
ist rasch eingebrochen. Er beginnt halb traurig)

Umsonst dein Spott. Mit harter Schlinge  
hält ihre Sehnsucht mich umwunden.  
Mein freies Ich ist mir entschwunden,  
gelähmt des Willens starke Schwinge.  
Mein Leben ist ein Eimer bloß,  
der in den Schacht der Liebe sinkt,  
mein Denken dürstet hoffnungslos,  
bis endlich es aus tiefstem Schoß  
das Labsal der Erfüllung trinkt.  
Sag' nein, sag' ja: mir gilt kein Zaudern.  
Ich weiß: sie glüht in gleicher Glut  
und gleiche Höllenströme schauern  
feurig durch ihr heißes Blut.  
Ich weiß: ob ich nach Osten schreite,  
nach Westen, Süden oder Norden,  
ob zu des Stromes grünen Borden  
oder in weiße Wüstenweite,  
daß ohne Irren, ohne Krümmung,  
der Ahnung Hand mich zu ihr führt,  
daß des Geschickes Machtbestimmung  
mirweisend ihre Pfade spürt: —  
ein jeder Schritt bringt mich ihr näher:  
mein blinder Wahnsinn ist ein Seher.

(Er sieht träumend in die Nacht)

Der Fackel, die vorübergleitet,  
will blind ich folgen, wie sie zieht;  
denn sieh: ihr Lichtschein reicht zu ihr.  
Dem Vogel folg' ich, der sein Lied  
vorüberträgt: er streicht zu ihr.  
Dem Strome folg' ich, der sich müd  
dem Meere zu in's Finstre weitet;  
denn sieh: sein Rauschen schleicht zu ihr.  
Wem ich auch folge, der da schreitet,

sein Schreiten führt mich leicht zu ihr. —  
Leb wohl, mein Freund! Ich säume nicht länger;  
mein Herz wird weit, die Brust wird enger,  
die Sehnsucht atmet laut in mir  
und lauter rufend winkt mein Dränger.

**Abû-l Hassan** (seufzend)

So höre denn, da jeder Rat —

(Eine Sklavin mit heller Fackel biegt aus der Gasse, bleibt  
vor dem Laden Abû-l Hassans stehen und verbeugt  
sich stumm)

Wohlan, die Lösestunde naht!

(Er packt die Stoffe, wirft sie rasch der Sklavin auf den  
gebeugten Nacken)

Hier sind die Fetzen! Hier — und hier —  
und hier!

(Die Sklavin wandelt langsam voranleuchtend zur Gasse  
zurück)

Nun komm!

**Alî ibn Bekkâr** (erstaunt zögernd)  
Wohin?

**Abû-l Hassan**

Narr! Zu ihr!





## II. Akt.



## Im Harem der Schams an-Nahâr.

(Nacht. Viele brennende Kerzen. Blumen. Weihrauch. Eunuchen und Sklavinnen setzen Speisen auf ausgebreitete Tische.)

(**Abû-I Hassan** sitzt auf Kissen in der Mitte des Gemachs, während **Ali ibn Bekkâr** unruhig umherwandelt.)

### **Abû-I Hassan**

Du hast 's erreicht: das Duftgemach,  
in dem dir Blütenkränze hängen  
und unter krauses Blätterdach  
sich schamhaft-schwellend Früchte schmiegen.  
Gemach, mein junger Herr! Gemach!  
Man läuft nicht auf der Wollust Hängen!  
Ein Schritt vor Schritt, ein zaudernd Wiegen  
ziemt jenem, der zur Liebe geht;  
man sieht sich vor, um sich und steht  
beschaulich still beim Wegabbiegen:  
der Liebe zartes Laub verweht  
vor stürmisch-allzuraschem Siegen!

### **Ali ibn Bekkâr**

Red' immerzu: ich hör' es nicht.  
Ich warte. Warte! Oh dies Warten!  
Mein frischer junger Stolz zerbricht. —  
Wie hass' ich diesen bunten Garten,  
in dem sich grade Gänge dehnen

und durch verschnittner Bäume Scharten  
in monotone Springfontänen  
ein blauer Atlashimmel sticht!  
Wie endlos dehnen sich die Gänge!  
wie boshaft knirscht der weiße Kies! —  
Wann naht der Bote meinem Sehnen?  
Oh daß er sich herniederschwänge  
und heilverkündend raunte: Lies! —  
Sie kommt noch immer nicht: sie säumt:  
indes mein Sehnen sich wirft und bäumt,  
als wollt' es wie ein brünft'ges Pferd  
die wirren Hecken überschäumen —  
sie säumt! Ein kalter Dolchstich fährt  
zwischen heiße Rippen meinem Träumen.

**Abû-l Hassan** (behäglich)

Ei, setz dich, iß und denk nicht dran!  
Die hübschen Haremsweiber bringen  
von allen guten süßen Dingen  
die vollen Schalen uns heran;  
bereifte Pflaumen, herbe Pfirschen,  
umgrünte Nüsse, Birnen, Kirschen,  
Orangen, die sich goldig falten,  
und gelbgezipfelte Limonen,  
Granatenblut, Vollmondmelonen,  
die sich in Neumondsicheln spalten,  
und Trauben —

**Alf ibn Bekkâr**

Und sie säumt, sie säumt!

**Abû-l Hassan**

— die unter matten Purpurdecken  
ein liebes Zaubrerkind verstecken,  
sonnensatt —



**Alî ibn Bekkâr**

Sie säumt! Sie säumt!

**Abû-l Hassan**

Mandelgestirnte Sirupplätzchen,  
von weißem Obersflaum beschäumt —

**Alî ibn Bekkâr**

Und sie säumt! Und sie säumt!

**Abû-l Hassan**

Ach laß dein Schätzchen!  
Der Silberkrug mit zarten Henkeln,  
in dem verbotne Geister plänkeln,  
neigt lieblicher den Schwanenhals  
als alle Weiber des Weltenalls;  
nie wird sein Plaudern dich verdrießen,  
er sprudelt witzig immer neu;  
sein rotes Herzblut läßt er treu  
dem Wohle seines Freundes fließen.  
Er kennt nicht Laune, List noch Lüge,  
mein Wunderkrug, der Krug der Krüge.

**Alî ibn Bekkâr** (wirft sich stöhnend in ein Kissen)

Oh schleppt nicht weiter Festgeräte,  
nicht Blumen, Rauchwerk, Seidenkissen!  
Heilt mir das Herz! es ist zerrissen.  
Und flickt mir meine Schädelnähte!  
Bringt Balsam, Kräuter, Hexensäfte,  
Latwergen, Drogen, Krötenköpfe,  
ein Pflaster, das mein Sehnen heftet!  
den Egel, der die Jugend schröpft!  
Wo bleibt der Arzt, daß er die Seuche  
aus meinen schweren Gliedern scheuche? —  
Oh daß sie käme! Ich vergehe.

### **Abû-l Hassan**

Ein wenig Geduld, und ihre Nähe  
wird wie dem Pilger der Blick des Ziels  
den Durst mit Wunderkelchen stillen.  
Das Tastgetändel holden Spiels  
heilt rascher als gelahrte Pillen.

### **Alî ibn Bekkâr** (vor sich hinbrütend)

So wars mir nie. — Bist du wohl je,  
wenn der Abend seinen Sattel löst,  
und der Mond im Wolkensee  
den Nachen weiß vom Ufer stößt,  
durch dunkle Laubengänge, Freund,  
vom Tagwerk gliedermüd, geschritten?  
Der Schattenweg ist nachtgebräunt,  
vom Laubgewebe schwarzdurchglitten,  
und wie ein Totenhausgepränge  
schwebt's dunkel allwärts um die Gänge.  
Die Nacht ist schwer und immer schwerer  
senkt sie sich über meinen Rücken,  
als wollt' ein Geist mit augenleerer  
Stirnhöhle mich zu Boden drücken.  
Da regt sich's leis am Wegesrain;  
ein hartes Lachen, verhaltnes Schrein:  
und wie der Mond durch die Wipfel flimmert,  
späh' ich, von weißem Glanz beschimmert  
eine Tasterhand am Schattenort;  
und wieder Kichern und leiser Schrei: —  
der Kehle drängt sich ein Schmerz vorbei  
und wilde Sehnsucht treibt mich fort.

### **Abû-l Hassan**

Zu Tag gezogen wär's unappetitlich,  
denn die Sonne kritisiert unerbittlich;

aber in tief Geheimnis gewickelt,  
ist 's süß-unsittlich und reizt und prickelt.

### **Alf ibn Bekkâr**

Oh käme sie! mein ganzes Fühlen  
taumelt ihr unaufhaltsam zu!  
Das Ich ist krank und will im Du  
die fiebertrockne Stirne kühlen.  
Wenn sie kommt! — — — Hast du noch nie  
ein sitzend weiches Weib gesehen,  
vor dessen rundverborgnem Knie  
geschwätzig sich die Röcke blähen!  
Ein kleiner Fuß in Prunksandalen  
streckt sich † und wippt und hebt den Saum;  
sie lehnt sich weich und regt sich kaum  
und ihre großen Augen strahlen.  
Und wieder wippt der Fuß hervor  
und schlanke weiße Knöchel blinken  
aus einem rätselvollen Tor  
und ihre großen Augen winken — —.

### **Abû-l Hassan**

Geheimnis lockt; die Mannesliebe  
wurzelt im ewigen Forschertriebe.  
Ein warmer Blick und lange Küsse  
sind axiomatische Prämissen;  
drauf baut die Sehnsucht nach dem Wissen  
begehrlich weitgetriebne Schlüsse.  
Der Forscher will ein Rätsel lüpfen;  
ein Schleifenwirrsal zu entknüpfen,  
worauf er wißbegierig stößt,  
scheint seiner Leidenschaft geboten;  
doch mit dem letzten Schleifenknoten  
ist auch die Leidenschaft gelöst.

**Alî ibn Bekkâr** (aufspringend)

Sie kommt noch immer nicht. Der Duft  
der Rosen füllt betäubend die Luft. — —  
Ich möchte die Lippen an ihre pressen,  
bis Zahn sich knirschend gräbt zu Zahn;  
der Wangen Flaum weht warm mich an  
und schwarze Locken strömen Däfte.  
Die Hand an ihrer vollen Hüfte  
hat jede Regungslust vergessen.  
An mich geschmiegt: wir sinken nieder,  
Mund an Mund; halboffene Lider  
lassen mir in trunknen feuchten  
Blicken ihre Inbrunst leuchten:  
und bebend glühen schlanke Glieder.  
Der Saum schwebt höher, meine Hände  
streifen beseligt weiche Linnen,  
und blutdurchtobt, versengt, von Sinnen,  
zerpocht mein Herz die Flammenwände.  
Ein heißer Schauer zarter Haut  
strömt fingerauf und wallt und siedet,  
indes ihr Auge, schwarzumfriedet,  
wie in die Himmelsglorie schaut — —.

(Auffahrend)

Verwünscht der Weihrauch wie die Blüten!  
verflucht der Kissen süßer Duft!  
Dämonen brüten in schwüler Luft  
und meine straffen Adern wüten!

(Ein Vorhang schiebt sich zur Seite. Musik von Lauten  
und Flöten klingt. Zwischen entschleierte Sklavinnen  
erscheint **Schams an-Nahâr** nur leicht verschleiert)

**Abû-l Hassan** (erhebt sich und verbeugt sich)

Du siehst uns, Herrin, als deine Gäste,  
vordankbar deiner Freundeshuld,

entgegenharrend heiterm Feste —  
mit mehr und minder Ungeduld.

**Schams an-Nahâr** (tritt näher, den Blick Ali ibn  
Bekkâr zugewandt)

Willkommen.

(Sie bleibt, Ali ibn Bekkâr anblickend, einen Augenblick  
stehen; da dieser kein Wort spricht, schreitet sie langsam  
nach links und läßt sich dort in ein erhöhtes Thronkissen  
langsam-kokett nieder)

Freunde, setzt euch, bitte.

(Ali ibn Bekkâr, der ebenfalls seinen Blick nicht von ihr  
wendet, lehnt sich in ein Thronkissen, ihr gerade gegenüber.  
Abû-l Hassan setzt sich vorn vor einen Tisch. Die  
Liebenden sind in den wechselseitigen Anblick versunken  
und reden lange Zeit kein Wort; Abû-l Hassan lächelt  
und schweigt gleichfalls)

**Schams an-Nahâr** (sagt endlich wie im Traum)  
Greift zu, ich bitt' euch.

**Abû-l Hassan**

Und, Herrin — du?

**Schams an-Nahâr** (leise lächelnd)

Ich seh' euch beiden — beiden zu.

(Drauf wieder Pause; die Liebenden rühren und regen  
sich nicht)

**Abû-l Hassan** (derb)

Ist Fasten hier zu Hofe Sitte,  
behagt die meinige mir besser —  
(zuliegend)

du siehst, o Herrin, ich bin Esser.

(Er ißt; die beiden schauen sich stumm an)

**Schams an-Nahâr** (nach einer Weile zu Alî ibn Bekkâr)

Lang zu.

**Alî ibn Bekkâr** (all seine Sehnsucht in ein Wort legend)

Herrin!!

(Dann schweigen sie wieder. Abû-l Hassan ißt)

**Abû-l Hassan** (plötzlich)

Schmatz' ich zu laut?

Man hört's nicht, wenn man selber kaut. —  
So sprecht doch!

**Schams an-Nahâr** (seufzend zu Alî ibn Bekkâr)

Lang zu.

**Alî ibn Bekkâr** (seufzt gleichfalls)

Herrin! —

(Pause)

**Abû-l Hassan**

Ei!

Das nenn' ich heitre Kneiperei!  
Wenn alle Zungen störrisch rasten,  
soll auch die meine ruhn und fasten.

**Schams an-Nahâr** (winkt)

Musik!

**Abû-l Hassan**

Ei, sieh doch, ein lösend Wort:  
ihr schweigt; sie rede statt euch beiden.  
Ich mag die Tonkunst zwar nicht leiden;  
das rinnt und rinnt in einem fort

und quillt und quillt wie Nasenbluten  
in unaufhaltsam warmem Fluten;  
das schwankt und schüttert um die Ohren  
und peitscht mit kleinen Silberruten —  
ich suche Halt und finde keinen,  
und mich durchquält mit dumpfem Leid  
der Jammer der Vergänglichkeit.  
Gelehrte Musikanten meinen,  
ich sei zur Tonwelt nicht geboren;  
ich suchte Sinn in allen Dingen,  
den aber gebe es da nicht;  
dann sprechen sie von Ätherschwingen,  
Gefühl und Seele, innrem Klingen,  
und was so'n Tonheld eben spricht. —  
Doch heut mag's sein: das Tongesause  
hilft euer Schweigen überhören;  
und bei gehörig lauten Chören  
verdaut sich's gut nach gutem Schmause.  
Nun gut: Musik! und singt ein Lied,  
das wacker reimt und tüchtig zieht;  
ein Lied, bei dem die Kenner schwören,  
das drin mit Wabern und mit Weben  
die wahre Liebeshölle brause: —  
es soll ja solche Lieder geben.

(Eine **Sängerin** tritt vor. Die Instrumente werden  
gestimmt)

Ist's schon, Musik? Ach, ich Banause!

Die **Sängerin** (von Lauten, Flöten, Zimbeln begleitet,  
singt)

Mit schwerem Flügel streift die Zeit  
über die heiße Heide: —  
mich engt die Welt, mich engt das Kleid,  
mißtönend kreischt die Seide;

mein Jäger jagt Gazellen weit  
in heiterem Gejaide;  
und mich durchschießt die Traurigkeit  
mit pfeilgespitztem Leide.  
Dem Sämann harr' ich schnittbereit  
wie wogendes Getreide;  
mit heißen Ährenstimmen schreit  
es sehrend nach der Schneide.  
Oh kãm' er, dessen Lüsternheit  
ich lüstern suchend meide!

— — — — — — — — — — — — — — — —  
— — — — — — — — — — — — — — — —

und einen Wall von Seligkeit  
— baun wir um uns beide.

(Schams an-Nahâr hat während des Gesanges langsam den Schleier von ihrem Gesichte gezogen und breitet nun stumm-sehnsuchtsvoll dem Âlî ibn Bekkâr ihre Arme entgegen)

**Âlî ibn Bekkâr** (stürzt ihr zu Füßen, umfängt ihre Knie, birgt sein Gesicht in ihrem Schoß und stammelt)  
Herrin — Herrin — oh laß mich sterben!  
Oh laß mich sterben — hier — vor dir!  
Mein Herzblut — rot — in Todesgier —  
soll deine Säume purpurn färben!  
Ich bin dein Eigen! dein niedrer Knecht!  
Dein Sklave! Herrin! vor dir im Staube!  
Verstoß mich! tritt mich — es ist dein Recht!  
Du Herrin! Göttin! Fühlen, Glaube,  
Denken — du bist alles! Du!  
Meine Seele — in dir! Meine Welt — du! du!

**Abû-l Hassan** (geht, indes Schams an-Nahâr den Kopf des Liebenden hebt und beide sich lange küssen, zum Hintergrund und schlägt einen der Vorhänge zurück.



Man sieht den nächtlichen Garten, vor dem ein schmaler  
Altan sich hinzieht. Er blickt auf die Liebenden zurück  
und sagt, halb trüb, halb lächelnd)

Da flattern, seh' ich, stolze Fahnen  
und siegverkündende Standarten:  
ich fliehe Schlachten, die mir ahnen,  
und wandle friedlich durch den Garten.

(In diesem Augenblicke eilt eine)

**Sklavin** (herein, beugt sich von rückwärts zu Schams  
an-Nahâr und flüstert ihr rasch-angstvoll zu)

Über den Hof schreiten die Boten —  
des Chalifen Boten — Herrin — an dich. —

**Schams an-Nahâr** (fährt auf, zieht instinktiv den  
Schleier über's Gesicht, bleibt stumm.)

**Abû-l Hassan** (kehrt um und fragt erstaunt)  
Was gibt 's?

**Schams an-Nahâr** (ohne sich zu rühren, dem  
Weinen nahe)  
Der Chalife.

**Abû-l Hassan** (lacht kurz auf)  
Nun platzen die Schoten  
und jedes Erbslein rollt für sich;  
die Sonne schien zu sündig heiß.  
(Rasch zu Schams an-Nahâr)  
Wohin?

**Schams an-Nahâr** (stampft mit den Füßen)  
Fort! Fort! Rasch! Fort! So geht!

**Abû-l Hassan**  
Wohin, o Herrin?

**Schams an-Nahâr**

Verfluchter Greis!

Wohin ihr wollt! Es wird zu spät!  
Ich bin verloren — verloren!

**Alî ibn Bekkâr** (betäubt)

Ich bleibe!

**Schams an-Nahâr** (will auffahren)

Du! —

(Sie sinkt ihm aber sofort in die Arme, schluchzend)

Fort! Er tötet mich wie dich!

Armer! Liebster!

**Abû-l Hassan** (faßt Alî ibn Bekkâr fest beim Arm)

Komm!

**Alî ibn Bekkâr** (schmerzerfüllt)

Nein, ich bleibe!

**Abû-l Hassan** (zieht ihn gewaltsam fort)

Dies Weib hat einen starken Gatten:  
ein Wort, ein Wink — und Haupt und Nacken  
trennt unmelodisch hartes Knacken.  
Wir bergen draußen uns im Schatten;  
Komm!

(Schritte und Stimmen werden hörbar. Abû-l Hassan zieht  
den willenlosen Alî ibn Bekkâr auf den Altan hinaus;  
der Vorhang fällt hinter ihnen zu.)

(Die Boten des Chalifen treten feierlich ein; sie bleiben  
an der Türe stehen.)

**Schams an-Nahâr** (mit schwacher Stimme)

Willkommen.

Ein **Bote** (tritt näher und spricht im Tone eines nüchternen Geschäftsmannes)

Herrin Schams an-Nahâr!

Gottes Segen berge immerdar  
dich in schützender Mantelfalte  
und schatte über all dein Tun!  
Der Fürst der Gläubigen, Hârûn  
ar-Raschîd — den Gott erhalte,  
der barmherzige Allerbarmer! —  
unser Herr neigte sich dir in warmer  
Neigung und gibt durch meinen Mund  
dir also seinen Willen kund:  
er werde in kurzem hier erscheinen,  
um sich mit dir das erstemal  
nach einem schlichten Abendmahl,  
als Herr und Gatte zu vereinen.  
So rüste, Herrin, Mahl und Leib,  
und denke, würdig seines Ranges,  
an Lust der Augen und des Klanges  
zu angemessenem Zeitvertreib.  
Dies unsre Botschaft. Und den Frieden!

(Sie verbeugen sich und entfernen sich.)

**Schams an-Nahâr** (wirft sich schluchzend in die Kissen; unter dem Schluchzen)

Räumt fort — einen Spiegel — ich bin bleich —  
was schaut  
ihr mich so nârrisch an?

Eine **Sklavin** (indem sie ihr das Haar richtet) Abbasiden-  
braut — und weinst?

**Schams an-Nahâr** (sieht in den vorgehaltenen Spiegel)

Braut — ei ja — Braut.

## Der Garten.

(Vollmondnacht. **Alf ibn Bekkâr** sitzt links ganz vorn im Schatten eines überhängenden Strauchs, das Gesicht in den Händen verborgen. **Abû-l Hassan** steht, ebenfalls vom Schatten gedeckt, hinter ihm. Rückwärts in einiger Entfernung das Gemach der vorigen Szene; die Vorhänge sind zugezogen. Durch die Ritzen dringt heller Lichtschein. Manchmal tönen Musikklänge heraus.)

### Abû-l Hassan

Mein armer Junge! Die süße Frucht,  
in die sich wohligher Wurm gebissen,  
zerschnitt das Messer Eifersucht;  
der arme Wurm zieht müde Ringe  
und denkt an 's Ende aller Dinge. —  
Von spitzen Zähnen kaum erschnappt  
ist schon der schöne fette Bissen,  
nach dem das Hündlein lang gejappt,  
aus blutigem Maule fortgerissen. —  
Wenn dies der Weltlauf ist, wer möchte  
noch Wurm, noch Hund, noch Jugend sein!  
Da wär 's ja vorzuziehn, man brächte  
ein Abschiedsopfer dem Geschlechte  
und kröch' in Syrieklöster ein.  
Nicht wahr? Befreit von Liebesdrängen,  
mit Augenklappen vorgespannt  
das Leben ziehn an glatten Strängen: —  
so Lust als Unlust sind verbannt;  
ein wenig Hafer, frisches Heu  
und eine traumbefrei'nde Streu; —  
des Morgens Beten und Gesang,  
des Mittags Beten und Glockenklang,  
des Abends Beten und Litanei: —  
wie wäre man eng, wie wär' man frei!  
Nicht wahr? Das lockt? Ganz tiefe Stille;  
ein Herz, das seines Schlags vergaß;

in Linnen eingemummter Wille;  
nur manchmal — aber stets mit Maß —  
in Gott ergebne Trunkenheit  
und mystische Versunkenheit;  
die Welt ist Kehricht, dumpf, abscheulich,  
fäulnisersetzt, grau-unerfreulich  
und liegt weit — — gelt, das machte Spaß? —  
Mein lieber Junge! Kopf empor!  
und laß den Schmerz sich selbst zertoben!  
Wenn sich die quälende Glut verlor,  
wird Kühlung ihren Fächer loben!  
Gepreßt in unbarmherz'ger Kelter  
hat jede Traube noch geweint: —  
wart Morgen ab, da bist du älter,  
und vieles lacht, was heute greint.  
Nun rasch! und laß den Garten hier  
in weichem Vollmondscheine liegen!  
Auch anderswo ist Kampfvier  
mit tausend bunten Flattersiegen!  
Komm! Auf!

**Alî ibn Bekkâr**

Ich kann nicht.

**Abû-l Hassan**

Unsinn!

**Alî ibn Bekkâr**

Nein,

Ich kann nicht.

**Abû-l Hassan**

Und es muß doch sein.

Nur auf! Es geht.

**Alî ibn Bekkâr**

Ich will nicht.

**Abû-l Hassan**

So?

Mein Junge, du willst nicht.

**Alî ibn Bekkâr** (zeigt nach rückwärts)

Lichterfroh

glänzt ihr Gemach: wie vordem. Oh!

Abû-l Hassan!

**Abû-l Hassan**

Morgen glänzt die Sonne heller.

**Alî ibn Bekkâr**

Die Blumen duften wie früher und Früchte  
und Süßigkeiten lasten auf Teller  
und Schale —

**Abû-l Hassan**

Das ist nun schon Geschichte  
und wiegt mir keinen blanken Heller.

**Alî ibn Bekkâr**

Und sie: dieselben Purpurkissen  
umtasten zärtlich ihre Glieder;  
dasselbe stolze Pfauengefieder,  
von buntem Farbengold durchschlissen,  
hebt und senkt sich zu ihr nieder;  
derselben Lippen rote Spangen  
heften das Lächeln an ihre Wangen;  
die Höhenfeuer derselben Blicke

weisen den sanften Pfad zum Glücke: —  
aber ein anderer ruht und schaut  
und lauscht holdwarmem Zauberlaut;  
aber ich berge mich in die Nacht,  
zitternd wie ein gehetztes Wild!  
Ein machtumwappneter Frevler spielt  
glückunbewußt mit all der Pracht!  
Oh meine heißen Adern kochen  
und durch des Herzens dumpfes Pochen  
zischt schneidend messerscharfer Schmerz!

### **Abû-l Hassan**

Junge, Schönheit ist allerwärts:  
der großen Welt Kleinodienschatz  
hat nicht in einem Schreine Platz.

### **Alî ibn Bekkâr**

Der nächtige Garten webt und lebt,  
von seltsam weißem Schein bebrütet,  
der schwarze Schattengruben gräbt  
und Silberschätze schweigsam hütet;  
da wogt die Wollust durch die Bäume  
und regt die Blätter warm und schwer;  
vom Monde träufeln lichte Träume  
in ein glitzerndes Silbermeer.  
Liebe schwingt sich in den Zweigen  
wie ein funkelnder Spinnenfaden  
und schlingt die Welt in leisen Reigen  
zum Schlummerlied der Singzikaden.  
Ein Paaren drängt in allen Schatten  
das Tier zum Tier und Weib zum Gatten —  
nur ich! — nur ich — —!

### **Abû-l Hassan**

Die Vollmondnacht  
hat stets die dümmsten Gefühle gebracht:  
diese Funkenträgerin, Mondschaumschlägerin,  
emsig-geheime Traumgoldprägerin — —  
sei Mann und komm!

### **Alî ibn Bekkâr**

Oh weshalb dies! —  
Vom Stift war sie mir zugeschrieben,  
der ewig vor dem Ew'gen schreibt!  
Sie war mein Eigenparadies,  
der Himmelsdank dem Lusterkornen!  
Da mich die Teufel draus vertrieben,  
wo ist der Garten, der mir bleibt?  
Die Äcker deckt das Unkraut: Dornen  
und Kletten wirken klebrig-dürr  
ein dichtumdrängendes Stachelgewirr;  
in meine Schritte, die zielverloren,  
klemmen Steine den spitzen Griff: —  
hörst du den Raben, den rauhen, schrein?  
und des Wandervogels höhnischen Pfiff?  
Keine Blüte mehr! keiner Rose Gruß!  
Nur Steppe! Steppe! Der wunde Fuß  
strauchelt irr; die Hände tasten  
zerrissen unter Qual und Pein  
im Zwerggewächs von Stein zu Stein  
und kriechendem Ast, und was sie faßten,  
bröckelt los: — und doch kein Rasten!  
Im öden Schwung der leeren Zeiten  
nirgends Ruhe: kein Ziel! kein Ziel!  
Meiner Jugend blinkender Richtstern fiel  
und ihres Strebens Knie, es brach!  
Sie wird nie mehr singend schreiten



stabgeschwungen in helle Weiten  
einem heitern Ziele nach!

### **Abû-l Hassan**

Alî, steh auf!

### **Alî ibn Bekkâr**

Ich liege, liege  
und bleibe liegen, bis der Tod  
ein Ende setzt. Was je gelobt  
in froher Glutem lichtigem Siege,  
da drinnen war 's zu hohen Flammen  
in hellstem Lohen aufgezischt,  
und in dem Sturme, dem 's erlischt,  
brach all mein Manneswert zusammen.  
Laß mich liegen! Die Welt ist verbrannt  
und Wüste greift versengte Fluren;  
verdorrt die Eide, die wir schwuren,  
verdorrt, was wir als groß gekannt!  
Samûm hebt mächtig grelle Flügel,  
die ganze Welt erstirbt im Sand  
und wird zum Riesentotenhügel!  
Was bin ich in ihr? Ein Nichts! Ein Hauch!  
Ein Hauch des Nichts! So laß mich auch  
in meiner Welt tödlichem Brand,  
in meines Traums verschwälen dem Rauch,  
in meiner heiligsten Wünsche Vergehen  
einsam-qualvoll mitverwehen!

### **Abû-l Hassan**

Mein armer Junge! Das ist die Krise —

In diesem Momente werden die Vorhänge des Gemaches  
von innen rasch zurückgeschoben; heller Lichtschein  
bricht heraus. **Abû-l Hassan** tritt eilig in den Baumschatten  
zurück. Man sieht in das Gemach der **Schams an-Nahâr**.

Sie liegt wie früher zurückgelehnt in dem Kissen; eine Sklavin fächelt ihr mit Pfauenfedern Luft zu. Neben ihr ruht der Chalife **Hârûn ar-Raschîd**. Sklavinnen und Eunuchen kredenzen Früchte und Getränke. Die Sângerin der vorigen Szene singt eben die letzten Worte des Liedes)

und einen Wall von Seligkeit  
— baun wir um uns beide.

(Dann verklingen langsam die letzten Akkorde.)

### **Hârûn ar-Raschîd**

Gut! Tau der Nacht und frische Brise,  
die sanfte Uferwellen regt —.

Sieh, Kind! wie zärtlich-zart bewegt  
die Nachtluft dein gewelltes Haar.

Wie heißt du, Kind?

### **Schams an-Nahâr**

Schams an-Nahâr.

### **Hârûn ar-Raschîd**

Ach ja. — Wie würdevoll die Nacht:  
finster die Stirn: sie schweigt und thront  
furchtbar-ernst in eherner Pracht;  
sie schweigt und straft, schweigt und belohnt.  
Unbewegt in unendlichen Fernen  
blinkt immerdar ein Gnadenmond.  
Fürwahr, man könnte vieles lernen. —  
Wie weiß dein Hals!

### **Schams an-Nahâr** (näher rückend)

Wie bist du stark,

Fürst der Gläubigen.

**Hârûn ar-Raschîd**

Singe, Kind!

Nein, küsse! (Sie küßt ihn) Deine Lippen sind lind  
und weich — (Er küßt sie wieder)

**Alî ibn Bekkâr** (der atemlos vorgebeugt hingestart hat, stöhnt im Übermaß des Schmerzes laut auf.)

**Hârûn ar-Raschîd** (springt auf und tritt ans  
Fenster)

Es stöhnte drunten im Park.

**Schams an-Nahâr** (verfärbt sich, stürzt ihm  
zu Füßen, stammelt)

Niemand! Niemand!

**Hârûn ar-Raschîd** (ohne sie zu beachten, blickt  
forschend hinaus.)

**Schams an-Nahâr** (fängt aufgeregt zu  
schluchzen an)

Herr!

**Hârûn ar-Raschîd** (wendet sich zu ihr, sanft)

Ei, Tränen!

Was soll 's?

**Schams an-Nahâr** (noch einmal tief aufschluchzend, fällt in Ohnmacht.)

### **Hârûn ar-Raschîd**

Ei nun! Was fehlt dir, Kind!  
(Zu einer Sklavin) Bring sie zu Bett, geschwind,  
und such  
den Arzt!

(Sklavinnen und Eunuchen drängen sich um die Ohnmächtigen und tragen sie fort. Er tritt auf den Altan hinaus und blickt neuerlich in den Garten.)

Seltsam! Ich hörte stöhnen.  
In wilder Qual. (Er schüttelt den Kopf, lachend)  
Wohl ein Eunuch.



### **III. Akt.**



## Ein Zimmer im Palaste des Chalifen.

**Hârûn ar-Raschîd** sitzt auf einem Divan. **Abû-l Hassan** steht vor ihm. Mancherlei Papiere liegen umher.

### **Hârûn ar-Raschîd**

Noch eins: daß die vom roten Schwerte  
gezognen Grenzen rasch verschwimmen,  
sei zugegeben. Die Macht bestimmen,  
die einem Land und Volk entstrahlt,  
weit schärfer Warenpack und Werte,  
Karawanenzug und Handelsbriefe;  
mit Tinte wird die Grenze gemalt  
und soweit waltet der Chalife,  
als seinen Zug die Münze trägt.  
Dies zugestanden: wenn 's auch dem Krieger  
als selbstbewußtem Fäustesieger  
mit Kaufmannshand ins Antlitz schlägt.

### **Abû-l Hassan**

Oh Fürst der Gläubigen! es regt  
sich allerwärts mit Krakengliedern  
nach Ost, nach West, kraftüberschäumend,  
und will, von fernsten Schätzen träumend,  
gereichte Hand mit Druck erwidern.  
Strömt aus der Franken offenen Türen  
gehäufter Güter voller Duft,  
so überspringt man gern die Kluff,  
um Heißbegehrtes einzuführen.

**Hârûn ar-Raschîd** (hat sich erhoben und bleibt  
sinnend vor Abû-l Hassan stehen)

Hier stockt's. Ob nicht geschlagne Brücke  
verderblich-fremdem Wesen diene?  
Ob nicht mißbraucht der weggelehne  
Stab als Speer herwiderzücke?  
So festgefugt, von Gott beschattet  
mein Reich sich weitet, blüht und prangt: —  
wenn fremder Stoff dem Feld sich gattet,  
ob edle Triebkraft nicht ermattet,  
ob uns der reinen Zucht nicht bangt? —  
Dies sorg' ich: daß von Warenballen,  
mit spitzen Schriften bunt gemärkt,  
die Ratten in die Felder fallen,  
bevor's ein sorglich Aug' bemerkt;  
daß in den Briefen, wie sie reisen,  
gottwidrig-fremder Geist einhuscht  
und höchstes Werk des Heilig-Weisen  
mit fremder Denkungsart verpfuscht,  
Die Seuchen fürcht' ich nicht, die Pest,  
die oft in fernen Waren kauert: —  
den Geist des Westens, der das Fest  
allheitren Lebens böß versauert!  
Wenn hagre Bûßer mit Stab und Stricken,  
verlognes Leid in erloschnen Blicken,  
wundersam Plärren in den Backen,  
zum Staub gekrümmt den dürren Nacken,  
greis ohne Jahre, grämlich-grau,  
mit den Wanderwaren herüberzögen  
und ihre Schattengedanken die Au  
des hellen Lebens überflögen?  
Wenn der Islâm, der klare, frohe,  
von Gott erhellte, sich verdunkelte,  
vom Rauch verdüstert jener Lohe,  
die aus fanatischen Augen funkelte?



Wenn Welt nicht Welt mehr, Leib nicht Leib,  
Leben nicht Leben mehr heißen sollten?  
Wenn Freude Frevel, Sünde das Weib,  
das Sein als Kehrlicht gelten wollten?  
Das Höchste aller Lebensgüter,  
Erfassen ohne Gier und Krampf,  
entrissen uns — und ohne Kampf! —  
nun wer? — versandte Ladenhüter!  
Nein, Abû-l Hassan! Kaufmannsweh  
nach neuen Scheunen, Laden, Schreinen  
soll nicht verkörperte Gottesidee  
leichthin verflüchtgen und verneinen!

**Abû-l Hassan** (nach kurzem Schweigen)  
Ich höre, Fürst.

**Hârûn ar-Raschîd**

Und meinst?

**Abû-l Hassan**

Vielleicht

sagt eine ferne Zukunft: Narren  
zu Fürst und Knecht. Wir wollen harren!  
Doch jetzt, oh Fürst der Gläubigen, gleicht  
dein Spruch — gerade heraus — dem meinen.

**Hârûn ar-Raschîd**

Ei gut! Ei gut!

**Abû-l Hassan** (lächelnd)

Nun: und Karlûs?

**Hârûn ar-Raschîd**

Geschenke, Weihrauch und ein Gruß.  
(Er nimmt umherwandelnd ein Papier auf, besehts und lacht)

Noch eins, mein alter Freund! Vernimm!  
Da flog mir ein Projekt ins Haus,  
das dachte ein Grundgescheiter aus!

### **Abû-l Hassan**

Projekte sind böß, doch besonders schlimm,  
wenn Grundgescheite sich versteigen.

### **Hârûn ar-Raschîd**

Der Mann — den Namen decke Schweigen —  
schlägt ernstlich vor, für junge Frauen  
ein abgesondert Haus zu bauen;  
er gibt mir Maße, zeichnet Pläne:  
so lang die Kammern, hoch die Türen;  
ein Garten; Teich; verhängte Kähne;  
Vorhänge mit Verschiebungsschnüren  
und was dergleichen mehr. Der Zweck?  
Wer jung und weiberlos sich sorgt,  
dem wird in stillverborgnem Eck  
ein Weiblein kurze Zeit geborgt.  
Für ein paar Dirhem ohne Ehe  
wird Liebe freier Hand geliefert  
und aufgetischt, statt daß am Wehe  
der Liebespein man schmerzlich kiefert.  
Haremsersatz. Die Haushaltsführung  
erfolgt auf Rechnung der Regierung  
und auf der Liebe regem Feuer  
wird ausgefällt die neue Steuer:  
anstatt mit Unlust und mit Ekel  
mit Lust gefüllt des Staates Säckel.  
Zudem entsprächen seine Pläne  
dem Zweck bewußter Volkshygiene.  
Ein sonderer Kauz! Ein sonderer Plan!  
Was meinst du?

### **Abû-l Hassan**

Er greift zarte Fragen  
mit etwas plumpen Fingern an:  
doch ließe sich so manches sagen. —  
Da wir nun grad von Weibern reden:  
ich hätte eine Bitte, Fürst.

### **Hârûn ar-Raschîd**

Nun: sprich.

### **Abû-l Hassan**

Ein junger Freund verstrickte sich  
in mühsam-schwere Liebesfehden.  
Ein Weib, das er entschleiert schaute,  
umzog sein Aug' mit Nebeln, braute  
Gift in sein junges frisches Blut  
und riß sein Denken aus dem Gleise.  
Krank, wie ein Hund in Sommerwut,  
verschmäht er Schlaf und Trank und Speise,  
stöhnt unvernünftige Klagelaute  
und treibt's, wie's ein Verrückter tut.  
Ich sandt' ihn endlich auf die Reise;  
die, hoff' ich, macht Verfehltes gut.  
Doch um die Heilung zu vollenden,  
schafft' ich, oh Fürst, als Arznei  
die Krankheitsursach gern herbei:  
das Weiblein, dessen Blicke blenden.  
Du sprachst mir öfters von Belohnung  
für manchen Rat, den ich erteilt:  
mein Mittel, das von Tollheit heilt,  
es lagert, Fürst, in deiner Wohnung.

### **Hârûn ar-Raschîd**

Ein Weiblein? Gern. Ich habe viele.  
Such deinem Kranken eines aus.

**Abû-l Hassan**

Dank, Fürst. — Ach aus dem Liebesspiele  
wächst leicht hart-ernster Lebensstrauß  
und —

**Hârûn ar-Raschîd**

Gut, Leb wohl.

**Abû-l Hassan** (verbeugt sich schweigend und will  
gehen.)

**Hârûn ar-Raschîd**

Noch eins: wo sah  
dein Freund das Weib?

**Abû-l Hassan**

Mein Fürst, sie kam  
in meinen Laden, sah ihn, nahm  
ihn zu sich: wie alles dies geschah,  
ich weiß es kaum.

**Hârûn ar-Raschîd**

Man nennt die Kleine — ?

**Abû-l Hassan**

Schams an-Nahâr.

**Hârûn ar-Raschîd**

Ist das nicht eine  
mit vollen Brüsten, jäh-erregt,  
zu fiebrisch fast, wie heiße See,  
die immer blaue Wellen schlägt?  
Ach ja! Ich weiß: als ich sie nahm,  
sank sie in Ohnmacht; ich hielt's für Scham,

zur Nervenschwäche übertrieben;  
doch ich erfuhr, die kleine Fee  
hatte zu süßes Zeug gegessen;  
die Ohnmacht war bloß Magenweh.  
Ein seltsam Ding! Sie war aufs Lieben  
wie auf ihr süßes Zeug versessen  
und seufzte doch statt: Ach! ein: Oh!  
(Mit dem Fuße stampfend) Mesrûr!

(Der Scharfrichter tritt sofort aus einer Vorhangtür,  
und verbeugt sich schweigend) Im Harem Schams  
an-Nahâr  
köpf alle Weiber und Eunuchen.

(Der Scharfrichter verbeugt sich wieder schweigend  
und geht.)

Mesrûr! (Der Scharfrichter bleibt stehen.) Du hörst:  
alle, so  
Weiber als Eunuchen; Schams an-Nahâr  
selber jedoch krümmst du kein Haar;  
sie bleibt; nun geh. (Der Scharfrichter verbeugt sich  
und geht)

In solchen Sachen  
muß man nach klarstem Ausdruck suchen;  
vielleicht hätt' er sie mitgeköpft. —  
Was war es doch, wovon wir sprachen?

### **Abû-l Hassan**

Du zürnst?

### **Hârûn ar-Raschîd**

Wem? Dir? Du siehst es: nein.  
Den Weibern? Ich Weibern gram sein? Nein!  
Jedoch, mein Freund, es wäre kein  
gewiegter Arzt, der niemals schröpft.

In meinem Harem kreischen die Türen  
zu oft und garstig in den Angeln;  
mein Freund, da schmiert man nur mit Blut.  
Zu welchem Ende soll es führen,  
wenn meine Weiber in die Flut  
des Tags geschürzten Kittels steigen  
und selber wählend Männer angeln?  
die Wächter aber schaun und schweigen?  
Schams an-Nahâr ist dein. Nun geh!  
Und heile gelahrt das Liebesweh!



## Zimmer im Hause des Abû-l Hassan.

**Abû-l Hassan** (sitzt im Abenddämmern beim Fenster und liest.)

**Alî ibn Bekkâr** (stürmt in Reisegewandung herein)  
Frieden mit dir, Abû-l Hassan!

**Abû-l Hassan** (erhebt sich rasch und freudig)

Alî!

Frieden mit dir! Frieden! (Er faßt seine Hände)  
Ei sieh!

Der helle Gottesfriede liegt  
ja blinkend auf den braunen Wangen!

**Alî ibn Bekkâr**

Wie schön ist die Welt!

**Abû-l Hassan**

Sie hat gesiegt,

ich ahne es.

**Alî ibn Bekkâr**

Als ich zum Tor  
Bagdâds wieder einritt, da schwangen  
zerlumpfte, sonnvergnügte Rangen  
Zweige und jubelten im Chor.  
Sie fuhren aus den Pfeilern vor  
und schnellten sich mitten in die Gasse  
zwischen die Rosse und Kamele  
und jauchzten jung mit heller Kehle:  
ich streifte mit der Gerte zum Spasse  
ihre braunen schlanken Glieder;  
da huschten sie fort, rannten wieder  
und trieben 's so herrlich jugendtoll,

daß meine eigne Seele schwoll: —  
und die Sonne stach flimmernd weiß  
über die weißen Häuser nieder  
und des lichten Himmels Blaugefieder  
hob sich und hob sich: — Gott sei Preis!

**Abû-l Hassan** (froh gerührt)

Mein Junge!

**Alî ibn Bekkâr**

Und dann im Bazar  
wogten die Farben wunderbar  
unter den buntbehangnen Wänden;  
die vorgesteckten Tücher bogen  
sich kühl umweht in Flatterwogen  
über munter-regen Ständen.  
Im Dämmer Schatten, hell-durchglitten  
vom eingedrungenen Sonnenscheine,  
drängt sich 's um prasselnde Bratenschnitten  
und scheuerschlossene Warenschreine;  
das treibt und quirlt, feilscht und schwatzt,  
und wägt und prüft und heischt und schätzt,  
und zwischen den engen Buden im Blitz  
huschen Tageskunde und neuster Witz.  
Und hier wie dort: ein frohes Leben  
trägt heilsgewiß sich selbst zur Schau  
und jubelnde Menschenstimmen schweben  
empor ins farbendurchwobne Blau.

**Abû-l Hassan**

So ist's, mein Junge!

**Alî ibn Bekkâr**

Und als ich dann  
durch die Gassen schritt und fröhlich sann,



da beugten sich über die grauen Mauern,  
wie frohdurchrieselt von Frühlingsschauern,  
grünsaftige Zweige mit roten Blüten,  
goldenen Duft in den Feuerdüten,  
und wehten Blütenstaub in den Wind.  
Ein weißer Ball flog vor mir nieder  
und drinnen im Garten klagte ein Kind;  
ich hob ihn auf und warf ihn wieder  
staubgereinigt dem Kinde hinüber  
und fröhlich Lachen scholl herüber  
und Kinderschritte knisterten flüchtig  
über den Kies. Da kichert es munter  
von altem Hause zu mir herunter  
und wird zum Lachen. Die Blicke richt' ich  
zur Fensterlucke. Da lacht es wieder:  
und sieh! in blonden Sonnenlocken  
biegt sich ein Mädchengesichtel nieder,  
umglänzt von goldnen Sonnenflocken,  
und schelmisch blinkt es aus schwarzen Lidern  
und beißt die Lippen und hebt sich sacht;  
ich lache und will den Gruß erwidern: —  
da flitzt es zurück in die Stubennacht.

**Abû-I Hassan** (legt lächelnd die Hand auf die  
Schulter des Ali)

Ist dies derselbe trübe Geselle,  
der noch vor wenigen kurzen Wochen  
in seine Zimmer sich verkrochen?  
der zur Kerkermauer hob die Schwelle?  
der auf sein Lager hingestreckt,  
wie fieberfröstelnd zugedeckt,  
nicht aß, nicht trank, nicht wachte noch schlief,  
nach Arzt und Kräuterweibern rief?  
ein tiefes Dunkel um sich wollte  
und jedem lichten Strahle grollte,

der in die finstre Höhle flirrte?  
derselbe Gesell, der die Welt verschwor  
und in sinnentrückte, glutverwirrte  
Wünsche sich jämmerlich verlor?

### **Ali ibn Bekkâr**

Oh guter Abû-l Hassan! Wie Scham  
rötet's die Wangen! Sieh: das kam  
so überwältigend, so herrisch,  
so übertäubend über die Sinne! — —  
Ich nannt' es: überirdische Minne;  
nun weiß ich, ich war pudelnärrisch.

### **Abû-l Hassan**

Die Narrheit war nicht eben zierlich!  
Das stieß von sich, schrie unmanierlich  
und warf und fluchte und stampfte wild!  
Da war die Welt in Nacht gesunken  
und nur ein Stern bestrahlte mild  
schwarze Öde mit lichten Funken.  
Bald ward der Stern zum Marmorbild,  
das tief in Weltenschutt begraben  
der grauen Fesseln sich entledigt  
und blitzend-weiß und höchst erhaben  
der Schönheit ewige Lehre predigt.  
Dann wieder eine Märchengestalt,  
sonnenhell und riesenhaft,  
die eine Staubwelt zusammenrafft  
und in starker Hand zum Klumpen ballt;  
ein göttlich Wesen auf hohem Throne,  
herrlich umstrahlt von der Demantkrone,  
vor das anbetend das All sich drängt; —  
vom glühenden Strahl des ewigen Lichts  
wird Weltenblüte zu Heu gesengt,  
des Sehenden Auge zur Nacht geblendet: —

vor dieser Göttin Hoheit endet  
Menschentum in lumpigem Nichts.  
So hieß es. Ist alles dies verschwunden,  
verrauscht? Mein Junge? Überwunden?

**Alī ibn Bekkār** (nach einer kleinen Pause, still)

Mir ist es wirklich so zumute,  
als wär' ich entwischt einer Zauberrute,  
aus seltsamem Knotenwerk geschlüpft,  
das weiße Magierhand geknüpft.  
Es war ein Zauber, der mich umwand  
und Eisen um meine Stirne band.  
Als ich im Garten lag und stöhnte,  
war freies Denken ausgebrannt;  
ein Feuergötze, der vor mir stand  
und mit Glutaugen sengte und höhnte,  
sprach Zauberspruch und es tönte und dröhnte  
dampf in mich ein und die Erde wankte.  
Und wie ich willenlos im Dunkel  
mich in mir selbst vergrub und krankte,  
war's, als ob mit grünem Gefunkel  
eine schwarze Schlange mich umrankte,  
auf die Brust lastete, die Kehle zwängte  
und unerträglich das Hirn engte;  
als läge auf schwer gerollten Schlingen  
ihr mächtiges Natternhaupt vor mir  
und züngelte lechzend; düstre Schwingen  
hoben sich, sanken, hoben sich, sanken: —  
und schwarze Glühaugen gluten und dringen  
bohrend, bohrend in meine Gedanken  
tiefhinein: und sie glühn in ihr! — —  
Es war ihr schwarzes Auge; das glühte  
immer durch das Dunkel und sprühte  
zischendes Feuer in alle Nerven  
und bohrte und bohrte; nach ihr, nach ihr

loderte spitzflammig wilde Gier;  
die Welt erdrückte mich; ich krampfte  
mich in den Qualm, der stickend dampfte,  
preßte die Decke: und — sie von mir werfen,  
aufstehn, leben, im Sonnenlicht  
freiaufatmen: das konnt' ich nicht.

**Abû-l Hassan** (lächelnd)

Bis dich ein Greis aus der Stube zerrte,  
in die bewußter Drache dich sperrte, —  
zur Reise hetzte, auf's Roß dich setzte,  
mit schweren Hufen das Knotwerk zerriß,  
das zauberkräftig den Willen umnetzte,  
und selbst ein Zauberwort sprach: Vergiß! —  
Doch sprich: wie war's in Baßra? der alte  
Abû Hâtim, dem ich dich sandte,  
wie nahm er dich auf?

**Ali ibn Bekkâr**

Oh Freund, der bannte  
mit einer Regung der Stirnfalte  
die böse Glut, die mich umbrannte!  
Welch edler Greis! Auf seiner Stirne  
glänzte die Weisheit, wie weißer Schnee  
auf dem kältegespaltnen, grauen Firne,  
und sein Auge blaute tief wie ein See.  
Ein Blick: und es taute tief hinein  
in meine hartgefrorenen Schmerzen;  
er sprach zwei Worte: und unter Scherzen  
lösten sie altverstockte Pein.  
Er lebt im Schauen. Da gibt's kein Schwanken  
von Gut und Böse, Trug und Echtem!  
Die Welt ist klar vor seinen Gedanken:  
kühl und heiter liegt sie da  
und sagt zu allem Schönen: ja.

Wir sprachen in den tiefblauen Nächten,  
sternglanztrunken; und seine Reden  
flossen wie Perlen an Silberfäden  
in dem Strome der Nachtluft hin.

**Abû-l Hassan**

So war er beßrer Arzt als ich?

**Alî ibn Bekkâr**

Abû-l Hassan, du — wiesest mich an ihn.

**Abû-l Hassan**

Mein lieber Junge! — Nun aber, sprich:  
der Weltenhimmel ist wieder klar,  
die Schlange hat sich tiefst verkrochen,  
der Knotenzauber ist gebrochen: —  
ist jene nun nichts, die alles war,  
deine schöne Freundin Schams an-Nahâr?

**Alî ibn Bekkâr** (nachdenklich)

Abû-l Hassan, ist's nicht sonderbar:  
ich lebte einst ganz, ganz in ihr;  
sie schwebte körperlich vor mir: —  
und jetzt: ich kann ihre Züge nicht  
vor meine innren Augen bannen!  
Sie sind zerstoßen im Sonnenlicht!  
Sie zogen wie Sommerrauch von dannen!

**Abû-l Hassan**

So war sie nicht schön?

**Alî ibn Bekkâr** (rasch)

Oh nein, sie war  
unendlich schön, das weiß ich klar:

schön — wie ein Morgenweig im Tau,  
feurig befunkelt vor lichtem Blau ;  
schön — wie die schwere laue Nacht,  
in der die weißen Sterne spinnen!  
Wie käme sonst mit solcher Macht  
so wilder Wahnsinn heilen Sinnen?  
Jedoch —

**Abû-l Hassan**

Jedoch —?

**Alî ibn Bekkâr**

Sie ist nun nicht  
die Herrin mehr, die der Welt gebeut  
und, unfaßbar hehr, strahlenumstreut,  
den Männerstirnen die Kränze flicht.

**Abû-l Hassan**

Dies lerntest du? Nun wohl! Doch sieh :  
was tatest du, sprich, Alî,  
wenn ich jenen Vorhang zur Seite schöbe  
und dir die schöne Schams an-Nahâr  
entgegenführte?

**Alî ibn Bekkâr**

Ei fürwahr!  
ich küßte sie herzlich und ich täte —  
nun was ein Mann mit Weibern tut!

**Abû-l Hassan**

Bist du so sicher, daß die Glut,  
die vordem sprühend in dich wehte,  
nicht wieder heiße Zungen hebe?

daß neuer Zauber sich nicht spinne?  
Bist du so sicher deiner Sinne?

### **Alî ibn Bekkâr**

Ich bin des gewiß, so wahr ich lebe!  
Sie wäre mir ein schönes Spiel,  
ein kostbares Juwel, das trunken  
ich glitzern ließe in Farbenfunken,  
und, sattgeschaut, in die Lade schloße;  
eine Gottesgabe, die ich genöÙe  
wie Luft und Kühlung und Licht und Klang:  
doch immer Spiel und niemals Ziel.

### **Abû-l Hassan**

Dein Wort?

### **Alî ibn Bekkâr**

Mein Wort! Oh sei nicht bang!  
Von unserm sternüberglitzerten Dach  
in Baßra sah man weit, und viel  
erglänzte, was er sinnend sprach,  
der alles übersieht und kennt:  
er breitete die Hand in die Ferne  
und siehe! immer neue Sterne  
tauchten aus höherem Firmament.  
Die Schlünde der Vergangenheit  
öffneten ihren dunkeln Rachen  
und im Walde kommender Zeit  
hört' ich seltsame Stimmen erwachen.  
Vom Dache Baßras aus geschaut:  
was ist der wonnevollste Leib?  
was ist die schönste wilde Braut?  
was Schams an-Nahâr? Ei nun: ein Weib!  
ein schönes Weib!

### **Abû-l Hassan**

Junge, dann,  
vom Dache Baßras aus geschaut,  
was bist denn du?

### **Alî ibn Bekkâr**

Ich? Nun: ein Mann! —  
Doch jetzt, Abû-l Hassan, sei dir 's vertraut:  
ich habe Hunger! Meine Reise  
dörrte den Magen auf klägliche Weise.  
Ruf eine Sklavin! Was du hast,  
gesotten, gebraten — es ist ein Ding.  
Mein Magen schlingt alles wie ein Rabe.

### **Abû-l Hassan**

Eine Sklavin?! — Doch nur mit einem Beding.

### **Alî ibn Bekkâr**

Alles, Abû-l Hassan!

### **Abû-l Hassan**

Du bist mein Gast  
und nimmst sie als Geschenk, die Gabe  
erscheine dir auch arm-gering.

### **Alî ibn Bekkâr**

Ich hungre und nehme. Und führtest du  
die berühmte Schams an-Nahâr mir zu,  
mir bange nicht vor ihren Blicken.  
Doch nun geruhe zur Küche zu schicken!



**Abû-l Hassan** (klatscht in die Hände)  
Holla! Holla!

**Schams an-Nahâr** (tritt dichtverschleiert aus einer Vorhangtür).

**Abû-l Hassan** (schalkhaft)  
Mein lieber Alî!  
Gefällt sie dir? Entschleire sie!  
Ich will indes zur Küche sehn. (Er geht.)

**Alî ibn Bekkâr** (sich setzend)  
Komm, Kind.

**Schams an-Nahâr** (nähert sich ihm langsam.)

**Alî ibn Bekkâr** (ruhig)  
Angst? Komm! Scham?

**Schams an-Nahâr** (kniert vor ihm nieder und legt den Kopf in seinen Schoß).

**Alî ibn Bekkâr** (lächelnd)  
Fürwahr:  
Scham. Entschleire dich!

**Schams an-Nahâr** (hebt den Kopf und nimmt den Schleier ab).

**Alf ibn Bekkâr** (froherstaunt)  
Schams an-Nahâr!

**Schams an-Nahâr** (wirft sich aufjubilend an seinen  
Hals).

**Alf ibn Bekkâr** (ruhig-zärtlich)  
Nun : dummes Kind! (Er sieht sie lange lächelnd an)  
Wie bist du schön!





